

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljähr. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen wirtl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
hiez. Postgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlstörle u.
Beitrag für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garnmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

R.-K. Ist der Handwerker Kaufmann?

Kaufmann im Sinne des deutschen Handelsgesetzbuches ist, wer ein Handelsgewerbe betreibt. Der Betrieb jedes Handelsgewerbes begründet somit die Kaufmannseigenschaft.

Ein Handelsgewerbe betreibt derjenige, in dessen Namen oder auf dessen Rechnung es geführt wird. Betrieben in eigener Person ist also nicht erforderlich, es genügt der Betrieb durch einen Stellvertreter. Der Stellvertreter ist indessen nicht Kaufmann, weil er das Handelsgewerbe nicht für sich betreibt.

Als Handelsgewerbe gilt jeder Gewerbebetrieb, der eine der nachstehend bezeichneten Arten von Geschäften zum Gegenstande hat:

1. die Anschaffung und Weiterveräußerung von beweglichen Sachen (Waren) oder Wertpapieren, ohne Unterschied, ob die Waren unverändert oder nach einer Bearbeitung oder Verarbeitung weiter veräußert werden;
2. die Übernahme der Bearbeitung oder Verarbeitung von Waren für andere, sofern der Betrieb über den Umfang des Handwerks hinausgeht, beispielsweise das gewerbsmäßige Dreschen oder Mahlen von fremdem Getreide, das gewerbsmäßige Bleichen, Appretieren, Färben u. a. fremder Gegenstände;
3. die Übernahme von Versicherungen gegen Prämie;
4. die Bankier- und Geldwechsellagerung;
5. die Übernahme der Beförderung von Gütern oder Personen zur See, die Geschäfte der Frachtführer oder der zur Beförderung von Personen zu Lande oder auf Binnengewässern bestimmten Anstalten, sowie die Geschäfte der Schleppschiffahrtsunternehmer;
6. die Geschäfte der Kommissionäre, der Speditoren oder der Lagerhalter;
7. die Geschäfte der Handlungsagenten oder der Handelsmakler;
8. die Verlagsgeschäfte sowie die sonstigen Geschäfte des Kunst- oder Buchhandels;
9. die Geschäfte der Druckerien, sofern ihr Betrieb über den Umfang des Handwerks hinausgeht.

Personen, auf welche die Voraussetzungen Ziffer 1—9 anzuwenden sind Kaufleute, mögen sie im Handelsregister eingetragen sein oder nicht. Ein gewerbliches Unternehmen, das nach Art und Umfang einem in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert (z. B. öffentliche Leihbibliotheken, Annoncenexpeditionen, Patentkanzlei u. dergl.), gilt als Handelsgewerbe im Sinne des Handelsgesetzbuches, sofern die Firma des Unternehmers in das Handelsregister eingetragen worden ist. Personen,

auf welche der vorige Satz nicht zutrifft, werden erst mit der Eintragung in das Handelsregister Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches, sind aber auch verpflichtet, sich eintragen zu lassen.

Unter den Kaufleuten unterscheidet das Handelsgesetzbuch zwischen den eigentlichen Kaufleuten — Vollkaufleuten — und den Kaufleuten minderen Rechts — Minderkaufleuten.

Vollkaufmann ist derjenige, dessen Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einem in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb — kaufmännische Buchführung, kaufmännische Korrespondenz, kaufmännische Hilfskräfte u. a. erfordert.

Minderkaufleute sind alle Handelstreibenden, deren Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht. Eine nähere Darlegung des Begriffs Kleingewerbe gibt das Handelsgesetzbuch nicht. Die Landesregierungen sind jedoch befugt, Bestimmungen zu erlassen, durch die die Grenze des Kleingewerbes auf der Grundlage der nach dem Geschäftsumfange bemessenen Steuerpflicht oder in Ermangelung einer solchen Besteuerung nach anderen Merkmalen näher festgesetzt wird.

Die Unterscheidung zwischen Vollkaufleuten und Minderkaufleuten hat die Bedeutung, daß die Vorschriften des Handelsgesetzbuches über die Firmen, die Handelsbücher und die Procura nur auf Vollkaufleute Anwendung finden, dagegen auf Minderkaufleute nicht. Der Minderkaufmann kann also keine im Handelsregister eingetragene Firma haben, er braucht keine Handelsbücher zu führen, keine Inventur zu machen, keine Bilanzen aufzustellen, die eingehenden Geschäftsbriefe nicht aufzubewahren und von den abgehenden keine Abschrift zurückzubehalten u. a.

Im Falle des Konkurses kann er wegen unterliegender oder ordnungswidriger Buchführung nicht bestraft werden. In rechtsgeschäftlicher Beziehung wird der Minderkaufmann in der Regel ebenso behandelt, wie der Vollkaufmann. Die zum Betriebe seines Gewerbes gehörigen Geschäfte sind Handelsgeschäfte. Bei den von ihm geschlossenen Handelsgeschäften hat er für die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns einzustehen.

Der Handwerker hat Kaufmannseigenschaft, wenn er in Ausübung oder in Verbindung mit der Ausübung seines Handwerks ein Handelsgewerbe betreibt. Die meisten Handwerker, wir wollen hier nur erwähnen die Bäcker, die Konditoren, die Klempner, die Sattler, die Buchbinder, die Schuhmacher, die Friseur und Barbier u. a., treiben Handelsgeschäfte der vor-

stehend unter Nr. 1 bezeichneten Art — Anschaffung und Weiterveräußerung von beweglichen Sachen (Waren), ohne Unterschied, ob die Waren unverändert oder nach einer Bearbeitung oder Verarbeitung weiter veräußert werden. — Diese Handwerker sind also Minderkaufleute, da ihr Handelsbetrieb über den Umfang des Kleingewerbes nicht hinausgeht; sie brauchen also keine Handelsbücher zu führen, keine Inventur zu machen, keine Bilanzen aufzustellen etc. etc., doch werden sie — wie bereits oben angeführt — in rechtsgeschäftlicher Beziehung in der Regel ebenso behandelt wie die Vollkaufleute und unterliegen wie diese den diesbezüglichen Bestimmungen des Handelsgesetzbuches.

Ein Minderjähriger — eine Person, die, über 7 Jahre alt, das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, — ist Kaufmann, wenn der gesetzliche Vertreter — der Vater oder der Vormund — mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts ihn zum selbständigen Betriebe eines Erwerbsgeschäfts ermächtigt hat. Diese Ermächtigung macht den Minderjährigen für alle Rechtsgeschäfte unbeschränkt geschäftsfähig, die der Geschäftsbetrieb mit sich bringt.

Für die Handelsfrauen enthält das Handelsgesetzbuch keine besonderen Bestimmungen mehr, da für alle Frauen, verheiratete wie unverheiratete, die ein Handelsgewerbe betreiben, alle Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches über Kaufleute gleichmäßig gelten.

Eine Ehefrau kann Kaufmann sein mit Genehmigung ihres Ehemannes. Die Genehmigung ihres Ehemannes bewirkt, daß die Ehefrau in allen ihr Handelsgewerbe betreffenden Geschäften selbständig handelt, prozessfähig ist, sich mit ihrem ganzen Vermögen verpflichtet, und daß die Geschäftsgläubiger ihr gesamtes Vermögen und bei Gütergemeinschaft das gemeinschaftliche Vermögen beider Eheleute ergreifen können ohne Rücksicht auf die dem Ehemann daran zustehenden Rechte.

Auch die Ehefrau, die ohne Genehmigung ihres Ehemannes ein Handelsgewerbe betreibt, ist Kaufmann. In diesem Falle hat sie jedoch nicht die vorhin erwähnten Rechte, und die Geschäftsgläubiger können sich an das Vermögen nur der Ehefrau halten.

Es erscheint daher dringend geraten, sich stets darüber zu vergewissern, ob eine Ehefrau, mit der jemand handelsgeschäftlich zu tun hat, mit Genehmigung ihres Ehemannes ein Handelsgewerbe betreibt oder nicht.

Ob jemand Kaufmann im Sinne des Gesetzes ist, ist für ihn insofern von Wichtigkeit, als es sich darnach richtet, ob auf ihn die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches anzuwenden sind, ob er sich widerlegen oder um Hilfe rufen konnte.

Die Diamanten des Sultans.

Kriminalroman von Louis Tracy.
Kadabra verboten.

Fortsetzung.

Eobald ein Kommissar von Scotland Yard eintraf, beschloß er, die verschlossene Türe im ersten Stock aufzubrechen, da wir Mohammed Ali nicht in seinem Schlafzimmer gefunden hatten. Nachdem die Türe gesprengt worden war, entdeckten wir die vier Leichen. Hussein lag zusammengesunken am Eingang des Zimmers. Sein Körper wies zwei Stiche im Rücken und einen im Nacken auf.

Mohammed Ali sowie seine Sekretäre fanden wir in fieberhafter Erregung mit durchbohrten Herzen. Die zu dem Tode benutzte Waffe muß ein langer Dolch oder ein Stilet gewesen sein. Sicher aber ist, daß die drei Leichen, die am Abend kamen, nichts derartiges bei sich führten.

Man holte natürlich gleich Ärzte herbei, die den bereits vor Stunden eingetretenen Tod konstatierten und die Ansicht aussprachen, es sei dem Kaiser ein Veräugungsmittel beigemischt worden. Es wurde hierauf Dr. Lempsen Gotsch zugezogen, der die gleiche Meinung äußerte. Er glaubt, daß Mohammed Ali und seine Sekretäre erst durch den Trank betäubt und dann auf ihren Stühlen erdrosselt wurden, während Hussein, nach der Natur seiner Wunden zu schließen, unter sehr überfüllten und getötet

worden ist, bevor er sich widerlegen oder um Hilfe rufen konnte.

Natürlich waren sämtliche Diamanten verschwunden. Die Schlüssel zu den eisernen Schränken lagen auf dem Tisch; das Werdinstrument hingegen war nirgends zu finden.

Die vier Leichen wurden nach der Friedhofskapelle gebracht und die vierzehn Schleifer sind in Scotland Yard interniert, nicht aus Verdachtsgründen, sondern nur der Überwachung halber, bis der türkische Botschafter ihre Rücksendung nach Amsterdam veranlassen wird. Das ist alles, was ich Ihnen über den mysteriösen Vorfall mitteilen kann.

Brett hatte aufmerksam zugehört. „Es scheint demnach klar,“ sagte er nach kurzer Ueberlegung, „daß es zwei Männern gelang, vier zu ermorden und mitsamt ihrem Raub zu entkommen, ohne das leiseste Geräusch zu verursachen.“

„Das stimmt,“ nickte Sharpe.

„Hier haben wir also nichts weiter zu tun,“ bemerkte Brett sich erhebend. „Gehen Sie mit mir, Herr Winter?“

„Wohin?“ fragte der Detektiv.

„Herrn Talbots Spur verfolgen.“

„Das ist leichter gesagt, als getan,“ brummte Walters, als der Advokat sich mit seinem Begleiter entfernte hatte.

Sharpe jubelte die Achseln. „Dieser Brett ist ein durchtriebener Löffel!“ meinte er. „Wer von uns wäre

auf den Gedanken gekommen, das Drahtgesecht am Fenster so zu untersuchen, wie er es tat?“

Zwischen schritten die beiden Detektive in ernster Unterhaltung die Straße entlang.

„Es ist ganz richtig,“ bemerkte Brett im Laufe des Gesprächs, „unser erste Pflicht muß sein, Herrn Talbot zu suchen. Ich glaube auch bestimmt, daß uns dies gelingen wird, obgleich mir einige Punkte in dieser Sache noch recht dunkel sind.“

„In wiefern?“

„Nun, ich begreife nicht recht, weshalb Talbot in die Geschichte hineingezogen worden ist. Geheißt einige Leichen hätten sich das Vergnügen gemacht, ihre Landsleute zu ermorden — übrigens eine Voraussetzung, der ich wenig Glauben beimeße — warum gestatteten sie Talbot nicht, ruhig nach Hause zu gehen? Sie brauchten ja keine zu frühe Entdeckung ihres Verbrochens zu befürchten, erstens, weil die Zeit schon sehr vorgerückt war und dann, weil sie wissen konnten, daß Talbot bis zum Morgen nichts gegen sie unternehmen würde.“

„Dies letztere Argument ist mir nicht verständlich,“ unterbrach Winter seinen Kollegen. „Was meinen Sie damit?“

„Ah, ich vergaß,“ nickte Brett. „Sie wissen wahrscheinlich nicht, weshalb die Diamanten gestohlen wurden.“

Winter sah ihn verdutzt an. „Na, ich denke, aus demselben Grunde, aus dem andere Diamanten gestohlen werden.“

„Nicht im geringsten!“ lachte der Advokat. „Das



buches Anwendung finden. Um zu wissen, ob eine Bestimmung des Handelsgesetzbuches im einzelnen Falle zur Anwendung kommt, ist zu prüfen, ob die Beteiligten oder wenigstens einer von ihnen Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuches ist. Für Rechtsverhältnisse unter Nichtkaufleuten kommt das Handelsgesetzbuch nicht in Betracht.

Politische Rundschau.

Sachsen. Gegen die Einführung von Schiffsabgaben auf der Elbe hat nun auch der Reichstag sächsischer Industrie Klage eine eingehend begründete Eingabe an die sächsische Staatsregierung gerichtet.

Sachsen-Moburg-Gotha. Der Herzog hat die einstimmig gefasste Entschließung des Landtags, die um die Nichtverlegung wichtiger Hofämter von Koburg nach Gotha bat, abschlägig beschieden. Vermutlich werden daraufhin sämtliche Abgeordnete ihr Mandat niederlegen. In Koburg herrscht allgemeine Erbitterung.

Preußen. Das Herrenhaus hat die Kanalvorlage angenommen.

Ungarn. Ein Kompromiß des Berliner Botenkapitän Graf Szögeny-Marich schlägt vor, daß die künftige Regierung auf die Dauer von zwei Jahren alle militärischen Forderungen, nämlich die Bewilligung der Mittel für neue Kanonen und Torpedoboots und die Erhöhung der Rekrutenziffer, zurückstellt, wogegen die Opposition während dieser Zeit die Frage der Kommandosprache ruhen läßt.

Im Landtag

Am Samstag die Generaldebatte über den Hauptfinanzetat fortgesetzt. Hieber (D. P.) bat die Regierung, den Etat künftighin frühzeitiger vorzulegen. Ein unabhängiger Rechnungshof sei anzustreben. Zwischen den Finanzen der Einzelstaaten und denen des Reiches müsse eine reinliche Scheidung eintreten. Eine Reichserbschaftsteuer würde seinen genügenden Ertrag abwerfen. In der Eisenbahnstationierung, in der Württemberg sich jetzt befindet, könne es auf die Dauer unmöglich bleiben. Es läßt sich jetzt noch eine Betriebsmittelgemeinschaft herstellen. Das Fortbildungsschulwesen solle durch Einführung der obligatorischen Tagsschulen geregelt werden. Der Redner schloß mit dem Wunsche einer Reform der Verfassung, welche den Ansprüchen einer neuen Zeit und eines mündig werdenden Volkes genüge. Abg. Haug (Bund der Landwirte) trat für die Betriebsmittelgemeinschaft ein und bat, den Bau von Kleinbahnen nicht zu vernachlässigen. Hinsichtlich der zahlreichen Beamtenwünsche sollte Vorzicht geübt werden. Mit den Matrikularbeiträgen müsse man Wandel schaffen. Die Frage der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes sei von eminenter Wichtigkeit.

Die Mittelmeer-Reise des Kaisers.

Deutschland und Marokko. Die Worte des deutschen Kaisers in Tanger, daß er die Interessen des Vaterlandes in diesem freien Lande immer hoch halten wolle, werden von den Pariser Blättern als sehr bedeutungsvoll hervorgehoben und zum Teil gleichzeitig mit der Rede Delcassées im französischen Senat erörtert. „Figaro“ schreibt: Frankreich hat die Freiheit Marokkos nicht verringert, deshalb kann die Erklärung des Kaisers nicht als Tadel auf

hier ist ein politisches Verbrechen.“

„Politisch?“ wiederholte Winter in verbälftem Ton.

„Wir wollen uns nicht um Worte streiten,“ erwiderte Brett. „Vielleicht giebt es keine politischen Verbrechen in der Türkei, nennen wir es also ein dynastisches oder dem ähnliches zum Unterschied, daß es kein gewöhnlicher Diebstahl ist. Glauben Sie mir, das Verschwinden jener Diamanten aus Mohammeds Ali Paschas Obhut wird dem Sultan schlaflöse Nächte bereiten.“

„Wie kommen Sie nur auf solche Vermutungen?“ fragte Winter sichtlich verwundert.

„Sehr einfach. Ich las zufällig heute morgen in der Zeitung, am türkischen Hofe habe mal wieder ein kleiner häuslicher Diebstahl stattgefunden. Ich weiß nicht, lieber Freund, ob Sie mit der Geschichte der Muselmänner vertraut sind, sonst müßte es Ihnen wohl bekannt sein, daß fast alle Sultane eines jähren, geheimnisvollen Todes sterben. Der letzte z. B. soll sich mit einer Schere in die Halsader gestochen haben; andere tranken tobringenden Kaffee oder rauchten verhängnisvolle Zigaretten; kurz, die Folgen solcher Exzentricitäten machten sich stets durch einen Thronwechsel bemerkbar. Natürlich stelle ich da nur Theorien auf, denn im Grunde weiß ich momentan so wenig von der Sache wie Sie. Was aber auch das Resultat sein mag, ich glaube Ihnen die Richtigkeit bewiesen zu haben, keine übereilten Verhaftungen vorzunehmen.“

„Ihre Beurteilung mag ja richtig sein,“ gab Winter nachdenklich zu, „allein Sie dürfen nicht vergessen, daß wir in Scotland Yard an ein bestimmtes Verfahren gebunden sind. Vielleicht könnten Sie sich mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung setzen, damit dieses die Postenbehörde veranlaßt, an diesen Fall einen anderen als den gewöhnlichen Maßstab zu legen.“

„Das will ich tun,“ nickte Brett. „Wann findet die gerichtliche Obduktion statt?“

„Heute abend um 6 Uhr.“

„Gut. Erwähnen Sie bitte vorläufig gegen niemand, was ich Ihnen eben gesagt habe.“

„Ganz wie Sie wünschen.“

Fortsetzung folgt.

Frankreich zurückfallen. Die klare und bestimmte Darlegung des Ministers Delcassée zeigt, daß nicht der geringste Grund für ein Mißverständnis vorliegt. Diejenigen, die in Europa Mißverständnisse ausbeuten und im Trüben fischen wollen, werden große Mühe haben, Frankreich ins Unrecht zu setzen.

„Echo de Paris“ sagt: Die wenigen Worte des deutschen Kaisers sind von schneidender Klarheit und verstärken die jüngst vom Reichskanzler Grafen Bülow im Reichstag abgegebenen Erklärungen. Sie zeigen die Absicht Deutschlands an, bis auf weiteres in Marokko eine unabhängige Politik zu verfolgen. Der gestrige Besuch des deutschen Kaisers in Tanger bat eine außerordentliche Bedeutung und es wäre kindisch, dies abzuleugnen, und noch mehr kindisch, wenn man nicht gesehen wollte, daß dieser Tag eine für Frankreich wenig angenehme Bedeutung habe.

Die radikale „Aurore“ sagt: Nach der Rede Delcassées dauert die Ungewißheit fort. Wir wissen ebensoviele wie vorher, welche Politik im Namen Frankreichs gemacht wird. In demselben Augenblick, wo Kaiser Wilhelm mit Nachdruck beweist, daß er die Autorität Frankreichs in Marokko nicht anerkennt, weigert sich Delcassée zu sagen, in welche Politik er Frankreich verwickelt hat, er weigert sich, vor den Volksvertretern ebenso deutliche Erklärungen abzugeben, wie Graf Bülow im Reichstag. Werden die Republikaner dulden, daß ein Minister in dieser Weise in eigener Machtvollkommenheit die Zukunft des Landes bloßstellen und dem schlimmsten Abenteuer aussetzen kann, ohne Rechenschaft darüber abzulegen?

Ebenso scharf kritisiert die radikale „Lanterne“ die Politik Delcassées, der zu glauben scheint, daß die französische Diplomatie Deutschland ignorieren könne. Delcassée habe gestern nicht ein Wort von der brennenden Frage gesagt. Die französische Diplomatie werde von einem Blinden geleitet. Wohin führt er Frankreich?

„Jaures“ schreibt in der „Humanité“: Die Worte des Kaisers bedeuten, Deutschland ist der Ansicht, daß die Macht des Sultans von Marokko vollständig unversehrt weiter besteht und daß diese durch kein diplomatisches Abkommen eine unmittelbare oder mittelbare Verletzung erlitten habe. Er protestiert sodann gegen die Methode des Stillschweigens, die Delcassée über diese im Begriff, die einzige gute Sache, die er gemacht habe, nämlich das englisch-französische Abkommen zu verderben.

§ Berlin, 2. April. Zu der Senatsrede Delcassées am Freitag jagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenchau: Wir haben zu den Ausführungen des Herrn Ministers nur folgendes zu bemerken: Auf die jederzeit zu widerlegenden Behauptungen französischer Blätter über einen angeblichen deutsch-französischen Mitteilungsaustausch oder gar über deutsch-französische Verhandlungen wegen Marokkos, Behauptungen, die in den Preßberichterstattungen der letzten Woche eine Rolle gespielt haben, ist der französische Minister des Aeußern nicht zurückgekommen; auch hat er mit keinem Worte angedeutet, daß er in absehbarer Zeit eine Anregung zu solchen Verhandlungen erwarte oder geben werde. Die gegenwärtige diplomatische Lage ist mithin die, daß beide Mächte, Deutschland und Frankreich, in bezug auf ihre marokkanischen Interessen mit der Regierung eines völkerrrechtlich unabhängigen Staates verhandeln.

Tanger, 31. März. Der Kaiser antwortete auf die Anrede des Vertreters der deutschen Kolonie, er wolle den Vertretern des deutschen Handels ihre Pflicht erleichtern und durch sein Erscheinen das Interesse für Marokko dokumentieren. Marokko sei ein freies Land und werde es bleiben.

Tanger, 1. April. Der Kaiser äußerte in der Unterhaltung mit den Herren der deutschen Kolonie wörtlich: „In einem unabhängigen Lande wie Marokko muß auch der Handel frei sein; es giebt hier keinen vorherrschenden Einfluß.“ Diese bedeutungsvollen Worte werden sehr lebhaft besprochen.

Tanger, 1. April. Die Begeisterung der Eingeborenen kennt keine Grenzen, weil sie in Kaiser Wilhelm den Beschützer der von anderen Mächten bedrohten Unabhängigkeit ihres Vaterlandes, gewissermaßen ihren Erretter erblicken. Besonders groß ist auch die Begeisterung der Spanier, die in Kaiser Wilhelm den einzigen Verteidiger der Kolonie sehen. Als Geschenk des Sultans wurden dem Kaiser sechs Verberhengänge dargebracht. Das Geschenk der Stadt Tanger bestand aus 30 Stieren und 50 ausgefuchst schönen Hammeln.

Paris, 31. März. Im Senat sprach sich der Minister des Aeußern Delcassée über die französische Politik in Marokko aus. Frankreich habe als benachbartes Land ein wesentliches wirtschaftliches und politisches Interesse, der in Marokko bestehenden Anarchie ein Ende zu machen. Der Wortlaut des englisch-französischen Abkommens lasse keinen Zweifel darüber bestehen, daß Frankreich die Rechte aller übrigen Nationen anerkenne und niemand von dieser Gleichberechtigung ausgeschlossen werde. Delcassée erinnert daran, daß er sich stetig mit der Regierung des Sultans verständigt habe. Die Regierung des Sultans wird je nach Bedürfnis unser Wohlwollen oder unsere Stärke erfahren und sie kann nicht darüber im Zweifel sein, daß wir unseren Willen beharrlich durchzuführen. Frankreich wird, ohne die Rechte irgend jemandes zu mißhandeln, zu seinem Ziele gelangen, das in der Sicherung seiner Interessen besteht. — Es ist interessant, daß Delcassée in seiner ganzen Erklärung das Wort Deutschland überhaupt nicht ausgesprochen hat. Er hat sich darin den Grafen Bülow zum Muster genommen, der in seiner Erklärung in

Reichstag am Mittwoch auch das Wort Frankreich nicht ausgesprochen hat.

Berlin, 1. April. Ein Teil der Londoner Presse verurteilt in scharfen Ausdrücken den anderthalbstündigen Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Tanger. Der sonst sehr ruhig urteilende Daily Graphic schimpft und droht, in Marokko werde man sehr bald bemerken, daß der Kaiser gegangen sei, die Franzosen aber bleiben, und daß es nicht wahrscheinlich sei, daß der Kaiser wiederkommen werde. Wenn etwas geeignet sei, eine friedliche Einflußnahme Frankreichs in Marokko in eine Politik bewaffneter Intervention zu verwandeln, so wäre dies die unheilvolle Einmischung Deutschlands. Diese Inimination kehrt auch in anderen Regierungsorganen wieder und hat offenbar nur den Zweck, die natürlichen Konsequenzen auf Deutschland abzuwälzen, die das englische Danaergesicht an Frankreich mit sich bringen muß.

Madrid, 1. April. Die Blätter bezeichnen die Rede Delcassées betr. Marokko als außerordentlich und vermuten, daß über sie eine vorherige Verständigung mit England stattgefunden habe. Sie hoffen, daß die Klugheit die Oberhand behalten werde, aber sie halten die Lage für verwickelter.

Gibraltar, 1. April. Gestern ließ der Kreuzer „Friedrich Karl“, als er längs der Admiralitätsmauer anlegte, mit dem englischen Schlagschiff „Prince George“ zusammen. Der „Friedrich Karl“ wurde leicht beschädigt, dagegen scheint der „Prince George“ Schaden genommen zu haben. Die Kollision war nur leicht; war durch einen Irrtum des Maschinentelegraphen hervorgerufen worden.

Rom, 1. April. Auf einem Ausflug nach dem Schloß Taormina stieß gestern der deutsche Kaiser ein Unfall zu, indem sie auf dem abschüssigen Berg ausglitt und zu Boden stürzte. Dabei erlitt die Kaiserin einige Schürfungen an den Händen.

Die Lage in Rußland.

Lemberg, 1. April. In Rußisch-Polen wird von den Sozialdemokraten massenhaft ein Aufruf verbreitet, worin zum Widerstand gegen die Mobilisierung aufgefordert wird.

Petersburg, 1. April. Am 22. März sollte im Ministerrat eine Besprechung der Reform der orthodoxen Kirche stattfinden. Auf Wunsch des Ministerpräsidenten stellte der Metropolit Antonius einen Reformplan nach den Wünschen der Geistlichkeit auf, doch sollte die Kirche die Verwaltungsform des 16. und 17. Jahrhunderts wieder annehmen. Der Oberprokurator des heiligen Synods, Sobiedonoff, war mit dem Entwurf nicht einverstanden und bat den Kaiser, die Beratung der Reformfrage dem Ministerrat zu unter sagen, da die Frage ausschließlich zur Zuständigkeit des Synods gehöre. Der Kaiser wurde entsprochen und die Frage dem Synod überwiesen. Der Prokurator erklärte darauf alle Reformen für unnütz. Der Synod teilte diese Ansicht jedoch nicht. Er erklärte es für unerlässlich, zur Verwaltung der Kirche durch eine Person zurückzulehren und beschloß, den Kaiser um Genehmigung zur Einberufung eines Sobor zu ersuchen, worin die Wahl eines Patriarchen vorgenommen werden soll.

Lodz, 1. April. Gegen einen Politzeitschriftler wurde heute eine Bombe geschleudert. Der Schriftsteller wurde schwer verwundet. Der Mann, der die Bombe geschleudert hatte, wurde von einem Polizeibeamten verwundet und dann als Gefangener ins Krankenhaus geschafft. Die Explosion war so stark, daß alle Fenster Scheiben der benachbarten Häuser zertrümmert wurden.

Tiflis, 2. April. In Kutais überfielen vier bewaffnete Leute den Eisenbahnstationsvorsteher, entwarfen ihn und raubten ihm über 6000 Rubel.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 1. April. General Michitschew hat am 29. März eine Rekognoszierung der Japaner, welche mit starker Artillerie versehen waren, und die Posten der russischen Südfront angriffen, berichtet. Die Japaner wurden in die Flucht geschlagen.

London, 1. April. Die japanische Gesandtschaft veröffentlicht folgende Depesche: Gestern ist in Tokio die Meldung eingegangen, ein Eingeborener berichtet, Kaiser und Chunghusen unter Oberst Radloff hätten sich aus der Nachbarschaft von Hailung nordwärts zurückgezogen. Der Feind konzentrierte sich jetzt auf Kirin.

Perim, 1. April. Heute kamen hier 5 russische Kriegsschiffe und ein Schlepddampfer in der Richtung auf Sischuti fahrend vorüber. Drei Dampfer folgten ihnen.

Tokio, 2. April. Unsere Vorposten rüdten gegen Hailung vor und stießen am 28. März morgens bei Schantschengtsu, 30 Meilen südwestlich von Hailung, auf 300 Mann russische Kavallerie. In Schantschengtsu haben die Russen 2000 Mann Reiterei zurückgelassen und sind in Stärke von etwa 4000 Mann auf Hailung zurückgegangen.

Petersburg, 2. April. Die Per. Tel. meldet aus Gutschufin von heute: Die Japaner werden in der Freude über unseren Rückzug immer vermessen. Am 29. März griff am rechten Flügel eine japanische Patrouille eine kleine russische Abteilung an. Unsere Reiter von der Abteilung Michitschew schlugen die Patrouille nicht allein ohne jede Schwere zurück, sondern machten auch noch 7 Gefangene.



Der Kolonialkrieg in Südwestafrika.

Berlin, 2. April. Wie Trotha meldet, trieben die 6. März Hotentotten 60 Ochsen der Halbbatterie Schützmann aus Krampitz, nördlich Gibeon, ab. Hier fielen von den Viehwächtern 2 Reiter und 2 Büren. Die von der 10. Kompagnie ausgenommene Besatzung blieb ergebnislos. Eine halbe Truppenkompagnie griff am 26. März etwa 50 Kilometer südwestlich von Windhuk eine unter Andreas den Ruifch geführte gezogene Herde an. Nach hitzigem Geheul gab der Feind seine Stellung auf. Diesseits sind gefallen bzw. vermisst: 1 Offizier, 3 Reiter und 1 eingeborener Soldat. Leicht verwundet wurde 1 Unteroffizier. Vom Feinde fielen 20 Mann.

Aus der Partei.

Der Engere Ausschuss der württ. Volkspartei hat sich konstituiert. Es gehören ihm folgende Mitglieder an: Seifert, Max, Fabrikant; Deutel, J. Sattlermeister; Bartholdi, V. Architekt und Gemeinderat; Gies, Reih., Gemeinderat; Dr. Elsh, Rechtsanwalt; Dr. Erlanger, Rechtsanwalt; Fischer, J. Gemeinderat; Galler, Julius, Arzt, Gemeinderat; Georgii, Emil, Kaufm.; Hähnel, G. Landtagsabgeordneter; Hoffmann, L., Prof., Kaufmann, Friedr., Landtagsabgeordneter; Hausmann, Gottf., Landtagsabgeordneter; Jlg, Paul, Kaufmann; Junge, Karl, Redakteur der „Frankf. Ztg.“; Krämer, Oberb. jr., Berggärtner; Löhner, Joh., Schullehrer; Lorenz, A., Dr. med.; Payer, Friedr., Reichstagsabgeordneter; Reif, Karl, Gemeinderat; Dr. Reis, Rechtsanwalt; Schipfer, G. Rechtsanwalt; Schmidt, A., Redakteur; Sigel, Johs., Bognermeister; Stappf, Herm., Weingärtner und Gemeindevorstand; Stöckle, F., Weingärtner und G. Rat; Theurer, Gemeinderat, Gaisburg; Wagner, Fr., Reichstagsabgeordneter; Wolff, Max, Fabrikant; Kercher, Rob., Stadtpfleger; Leymann, Gustav, Kaufmann von der „Jungen Volkspartei“. Zum Parteivorstand wurde gewählt: Dr. Elsh, zu dessen Stellvertreter Gies, zu Schriftführern Jlg und Junge, zum Kassier Galler.

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 1. April. Das neue Rathaus wurde in Gegenwart des Königs heute eingeweiht. Gleichzeitig wurde die Vereinigung von Cannstatt, Untertürkheim und Pönggen mit Stuttgart, das dadurch auf eine Einwohnerzahl von rund 240 000 gebracht wird. Nach der Einweihung fand ein Festmahl statt, an dem etwa 250 Personen, darunter der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hildenbrand teilnahmen. Im Laufe des Abends hielt der König in Erwiderung auf die Rede des Oberbürgermeisters eine Ansprache, die mit den Worten schloß: „Wäge in diesen Räumen alle Zeit der Geist des Friedens, der Eintracht und des opferfreudigen Zusammenhaltens zum Wohle unseres geliebten Stuttgart herrschen. Wägen Sie für unerschöpfliche Zeit in diesem Hause Beschlüsse fassen, die zum wahren Gedeihen unseres Stuttgart beitragen. In diesem Saal und mit diesen Wünschen weiß Ich Mich mit Ihnen allen ein“. Abends war prächtige Illumination des Rathauses unter Beteiligung Tausender.

Heilbronn, 2. April. Erschossen hat sich der Leutnant Otto Seibald von Donawitz in Oesterreich, in dem hiesigen Hotel. Seibald ist der Bräutigam der am 11. März hier infolge Einatmens von Kohlenoxyd verstorbenen Kaiserin. Fel. Talmay aus Prag.

Dillingen, 3. April. Besuch. Der gestrige Sonntag brachte Leben in unsern Ort. Der Turnverein Dillmendingen durchwanderte in froher Laune unsern Ort. Der amtierende Radfahrerverein Hechingen machte seine erste Tourenfahrt in unsern Kirchspielort. Im Gasthaus „Lilien“ und in der „Kofe“ wurde Abstieg genommen, wo sich bald ein fröhliches Leben entwickelte.

Ebingen, 3. April. Gewerbe- und Handelsverein. Eingelendet. Der Ausschuss des Verbands der Gewerbevereine beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Antrag, der auch für unsere Mitglieder, namentlich aber für die Handwerker von größtem Interesse war. Der Antrag lautet, der Verbands-Ausschuss möge aussprechen: „Dah es recht und billig sei, daß alle auf Aufhebung angefertigten Kostenvoranschläge und Entwürfe, also nicht bloße Entwürfe, von dem jeweiligen Auftraggeber entsprechend der gehaltenen Nähe, Zeit- und Geldaufwand bezahlt, bezw. vergütet werden müssen, sofern kein Arbeitsauftrag auf Grund der gemachten Vorarbeiten erfolgt.“ Dieses Verlangen wird nicht nur als berechtigt angesehen, sondern auch bedauernd erwähnt, daß dieser Antrag wieder einmal deutlich zeige, wie die Handwerker nicht wagen, die bezahlt zu verlangen, was sie verdienen haben. Es sei doch ganz klar, daß ein Voranschlag, der extra verlangt werde, auch bezahlt werden müsse. Wir möchten nicht verstehen, den Handwerkern unseres Vereins nahe zu legen, daß sie bei Voranschlägen, die extra verlangt werden, die Auftraggeber sofort darauf aufmerksam machen, daß sie für Ausführung des Auftrags, wenn er nicht zu einem Arbeitsauftrag führt, entsprechende Entschädigung verlangen.

Stragberg, 3. April. Bei den Gemeindevahlen wurden gewählt: als Beigeordneter Leonhard Bantle, Müller; in der 1. Klasse Joh. Sehler, in der 2. Klasse Josef Sehler, in der 3. Klasse Franz A. Stöckle, Zimmermeister. Es ist zu erwarten, daß die Herren mit Eifer und Geschick ihres Amtes walten.

Wüdingen, 1. April. Postschmerzen. Die hier neu errichtete 2. Briefträgerstelle (Hilfsstelle) wurde dem J. Fiedler übertragen. Durch den sich in hiesigen Orte kolossal hebernden Brief- und Paketverkehr werden nun auch seit 1. März aus dem einzigen im Orte befindlichen Briefkasten die Briefe auf den Schnellzug 6.10 abends abgeholt. Eine weitere praktische Einrichtung bestände noch darin, wenn in der 1 km langen Redarstraße, etwa in der Mitte derselben, an einem Hause, das womöglichst von einer Straßenlaterne beleuchtet wird, ein weiterer Briefkasten angebracht würde. Da es für die betr. Bewohner bei schlechter Witterung fast nicht möglich ist, den nächsten Fußweg zu dem am Rathaus befindlichen Briefkasten einzuschlagen und deshalb die Straße benutzt werden muß, was für Viele zum Hin- und Zurückgehen einen Zeitaufwand von 20-30 Minuten erfordert, so ist man allgemein der Ansicht, daß von maßgebender Stelle ein Eingekommen gezeigt werden wird.

Heidelberg, 2. April. Der Doppelselbstmord des Württembergers Leutnants Bloem und der Choristin Mar-

gareta Schwarz vom hiesigen Stadttheater stellt sich nach den ausführlichen Berichten der Heidelberger Blätter als eine Rosenmontagstragödie dar. Als auch eine Zwangsverführung nach Mannheim dem Leutnant nicht zur Lösung des von ihm anscheinend sehr ernst behandelten Verhältnisses veranlaßt, nahm man ihm das Ehrenwort ab, mit dem jungen Mädchen nicht mehr zu verkehren. Seine hierauf bezügliche Mitteilung erwiderte das Mädchen ebenso charakteristisch als logisch: Auch sie besitze sein Ehrenwort; ob dieses weniger bedeute als das andere? Der Schluß war eine Hintertreibung des Militärehrenworts und der gemeinsame Tod des Paares.

Frankfurt, 1. April. Die Nächstenliebe als Geschäft. Durch den Vorstand des Roten Kreuzes ist, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, vor einiger Zeit vertraulich bei Hotel- und Hausbesitzern in Wiesbaden, Baden-Baden, Nauheim, Soden usw. angefragt worden, wer von diesen geneigt ist, aus Südwestafrika als verwundet oder krank oder als Konvoaleszenten zurückkehrende deutsche Offiziere und Soldaten eine Zeitlang unentgeltlich in Pflege zu nehmen. In fast allen Badeorten haben sich viele Hotel- und Hausbesitzer hierzu bereit erklärt, sodah demnächst für mehrere hundert Offiziere und Soldaten nicht nur freie Bäder und Arzneien, sondern auch vollständige Freiquartiere nebst freier Verpflegung zur Verfügung gestellt werden.

Berlin, 29. März. Kaiser und Sozialismus. Die Äußerung des Kaisers über eine „Zusammengedrängtheit aller Protestanten“ im Kampfe gegen den Ultramontanismus wird von dem Hamburger Senior D. Behrmann noch unterstrichen. Behrmann kommt im „Hamb. Kirchenbl.“ nochmals auf das Gespräch zurück, das der Kaiser gelegentlich der Einweihung des Berliner Doms mit ihm geführt hat. Er schreibt u. a.: „Was ich vor drei Wochen vorläufig von der Einweihung des Doms zu Berlin mitgeteilt habe, hat viel Stand aufgewirbelt. Das ist weder Verdienst noch Schuld meiner Mitteilungen gewesen. Die Absicht, die ich mit meiner Mitteilung verfolgt habe, bestand darin, auch für die hamburgischen kirchlichen Verhältnisse die allgemeine Wahrheit, daß es endgültig nicht auf den Ausbau des kirchlichen Lebens (so wichtig und nötig derselbe sein kann), sondern auf seine religiös sittlichen Früchte ankommt, durch die Autorität eines Kaiserwortes zu bekräftigen, das so nachdrücklich und so wiederholt geäußert wurde, daß ich annehmen durfte, es sei nicht nur für mich allein bestimmt.“

Berlin, 31. März. Im sozialliberalen Verein sprach Freitag Abend Herr Reichstagsabg. Storz, Mitglied der süddeutschen Volkspartei, über die politische Lage. Auch diese Verammlung dokumentierte in erfreulicher Weise die allmähliche „Eingung des Liberalismus“.

Berlin, 1. April. Die künstlerische Hinterlassenschaft Adolf Menzels ist auf Veranlassung der Erben einer genauen Schätzung unterzogen worden. Der Nachlaß besteht außer den Skizzenbüchern aus rund 5000 Blatt schwarzer und mehrfarbiger Zeichnungen. Bei genauer Bewertung jedes einzelnen Blattes soll sich dabei rund eine Million Mark als Taxe ergeben haben.

Berlin, 2. April. Der Kaiser hat dem Minister Dudde anlässlich der Annahme der Kanalvorlage den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Liegnitz, 2. April. Eisenbahnunglück. Amtlich. Heute fuhr hier eine Lokomotive auf einen einfahrenden Güterzug, der 3 Wagen Auswanderer beförderte. Ein Schaffner wurde tödlich, 4 Personen wurden schwer und 30 leicht verletzt. Infolge Ausströmens und Inbrandgeratens von Leuchtgas geriet ein Spirituswagen in Brand und entzündete die Trümmer sowie ein Stellwerk, welches ausbrannte.

Hamburg, 1. April. Die Hamburg-Amerika-Linie schrieb den Bau von 6 eleganten Flußdampfern mit geringem Tiefgang aus, welche für den Verkehr auf dem Nil bestimmt sind.

Jfelle, 2. April. Der Simplon-Tunnel ist heute feierlich eröffnet worden. Der aus 18 kleinen Waggons bestehende Festzug fuhr unter Musikklängen von Jfelle her in den Tunnel, dessen Mündung mit Schweizerischen, italienischen und deutschen Fahnen dekoriert war. Um 12.18 Uhr mittags kam der Zug am Tunnel an. Nun erfolgte die Eröffnungsfeier. Dann setzte der Zug die Tunnelfahrt fort und kam um 2 Uhr nachmittags in Brieg an.

Schichtsaal.

Kottweil, 31. März. Das Schwurgericht verurteilte den Nagelschmied Christian Schwenk von Freudenstadt wegen eines Vergehens wider die Sittlichkeit, verübt an einer geisteskranken Person, zu neun Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust und die mitangeklagte Tagelöhnerwitwe Elisabeth Schneider von da, wegen Kuppelei zu einem Jahr Gefängnis.

Tübingen, 1. April. Wegen des Diebstahls von 6700 Mk. Wertpapieren sind nunmehr der Bäcker Streich von Stuttgart und der Schneider Mathias Söhle von Effendorf verhaftet. Dagegen fehlen noch der Hauptkom-

plize, ein Belgier namens Knochel und 3700 Mk. Effekten. Knochel und Söhle sollen eingestiegen und einen ganzen Tag auf dem Heuboden des Bauern sich verborgen gehalten haben, bis die Bestohlenen ausgingen. Streich ist zur Verführung der Papiere beigezogen worden.

Berlin, 30. März. Wegen Beleidigung und Bedrohung hatte sich heute die bekannte Barfüßlerin Jhadora Duncan vor Gericht zu verantworten. In altgriechischem, weißem und weißfarbigem Gewande und Sandalen an den Füßen erschien Jhadora vor dem Schöffengericht zu Charlottenburg. In ihrer Begleitung befand sich in gleicher Tracht ihre Schwester, die in der Duncan'schen Tanzschule im Grunewald als Lehrerin der Tanzkunst tätig ist. Eines Tages hatte der Gerichtsvollzieher Kapsch den Auftrag, einige in neugriechischer Sprache verfaßte Urkunden, die Jhadora Duncan aus Griechenland eingefordert hatte, in der Behausung der Tänzerin abzuliefern. Jhadora war kurz vorm von einer zweitägigen Gastspielreise aus Dresden zurückgekehrt, die ihre Nerven stark in Anspruch genommen hatte. In höchst ungnädiger und nervös erregter Stimmung lag Jhadora Duncan auf einer Chaiselongue, als ihr der Besuch des Gerichtsvollziehers gemeldet wurde. Nach längerem Warten im Empfangszimmer wurde der Beauftragte erst nach dem Bibliothekszimmer geführt. Hier wurde ihm ein sehr unfreundlicher Empfang zu teil. Er legte die Urkunden pflichtgemäß vor und fragte erst höflich, ob er sich in der Zwischenzeit setzen könne, da er längere Zeit bisher stehen mußte. Jhadora Duncan ging sofort auf den völlig verdutzten Beamten los: „Sie unverschämter Mensch, machen Sie, daß Sie rauskommen!“ Der Gerichtsvollzieher zog es vor, da seine Amtstätigkeit beendet war und Jhadora Duncan immer erregter wurde, schleunigst nach dem Korridor zu retirieren. Dies ging ihr jedoch nicht schnell genug. Jhadora Duncan half dem Beamten nicht nur seine Gehwerkzeuge schneller in Bewegung zu setzen, sondern verursachte auf dem Korridor auch noch folgende Szene: Ehe es sich der Gerichtsvollzieher versah, hatte ihm Fräulein D. die rote Utensmappe aus den Händen gezogen und mit ungläublicher Fingerfertigkeit in einzelne Stücke zerrissen, einschließlich der darin enthaltenen amtlichen Schriftstücke. Zu den höchsten Tönen der Erregung schrie Jhadora Duncan den Beamten an: „Machen Sie, daß Sie rauskommen, sonst hole ich eine Pistole und schieße Sie nieder!“ Der Gerichtsvollzieher raffte erst noch schleunigst die Papiere zusammen und verschwand, ehe Fräulein D. wieder auf der Bildfläche erschien. — In dem gestrigen Termin behauptete Jhadora Duncan, durch das zweitägige Tanzen sehr nervös geworden zu sein. Durch das plötzliche Erscheinen des Gerichtsvollziehers sei sie irritiert worden und habe nur den Gedanken gehabt: „Der Mann muß hinaus.“ Der Verteidiger glaubte in der nervös erregten Stimmung der Angeklagten genügend Gründe zu finden, die eine milde Strafe rechtfertigen und der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte trotz der ziemlich gräßlichen Ausschreitung nur zu einer Geldstrafe von 150 Mark.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. April. Schlacht-Viehmarkt.

	Ochsen	Farren (Bullen)	Kalb (Schmaltrieb)	Räber	Schweine
Zugetrieben:	21	96	72	162	552
Verkauft:	21	62	49	162	515
Unverkauft:	—	34	23	—	37

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 73-75 Pfg.
 Farren (Bullen) a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 57-59 Pfg., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 54-56 Pfg.
 Kalb (Schmaltrieb) a) vollfleischige, ausgem. Kalb, höchsten Schlachtwerts 67-69 Pfg., b) ältere ausgemästete Röhre und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Röhre 64-66 Pfg., c) mäßig genährte Kalb u. Röhre 56 bis 60 Pfg.
 Räber: a) feinste Mastfäßer (Vollmilchmast) und beste Saugfäßer 88-91 Pfg., b) mittlere und gute Saugfäßer 85-87 Pfg.
 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1/4 Jahr 62-63 Pfg., b) fleischige 61 bis 62 Pfg., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 56-58 Pfg.

Fruchtschranne Ebingen vom 1. April 1906.

	Erbs	höchster	mittl.	niedester	auf ab
Berke	1.20	10 80	—	9	—
Haber	98.20	813 83	8 72	8 28	8 06
Kernen	87.28	921 97	10 70	10 56	10

Zw. 186 Jtr. 86 Pfd. Erbs 1746 Mk. 70 Pfg.
 Unverkauft aufgestellt: 0 Sade Kernen, 39 Haber, 0 Berke.
 Fruchtschranne Mengen vom 24. März 1906.
 Vor. Rest Neue Jahrb. Gef. Betr. Heute verk. Im Rest

	Kernen neu	27	18	45	—
Berke	282	140	422	96	276
Haber	92	80	152	130	22

höchster. mittl. niedester. Rest. Summe auf ab
 Mk. Pfd. Pfd. Pfd. Pfd.

	Berke	Haber
Berke	9	8 90
Haber	8	7 75

Amtliches.

Uebertragen: je eine Schulstelle an der Mädchenmittelschule in Stuttgart den Schullehrern Fauth, Steinle und Fischer an der dortigen Volksschule, je eine Schulstelle an der Volksschule in Stuttgart dem Schull. Binder, dem Unterlehrer Fausel und der Unterlehrerin Maria Fromm in Stuttgart, je eine Schulstelle in Gaisburg dem Schull. Rump in Böblingen, Kruter in Nassau und Fischer in Döschingen und dem Unterlehrer Koll in Stuttgart, je eine Schulstelle in der Karlsruhstadt-Heßlach den Schullehrern Bauer in Gablingen und Schüller in Juffenhäuser, eine Schulstelle in Döschingen (Stuttgart) dem Schull. Rapp in Wüdingen, eine Schulstelle in Gablingen dem Schull. Weiswänger in Dietigheim, die Schulstelle in Bernloch (Wüdingen) dem Stellver. Feß in Schwemlingen, die Schulstelle in Hildrighausen (Herrenberg) dem Schullehrer Schwarz in Gredbach, die Schulstelle in Adolfsfurt (Döschingen) dem Schullehrer Bergmüller in Waldenburg.

Erledigte Stellen: die 1. bezw. 2. Schulstelle in Dettingen (Heidenheim); die Schulstelle in Steinreinach; die 2. in Gerlingen; die 2. in Döschingen; die 2. in Oberjettingen. M. L. je 3 Wochen.

Druck der Rosenkranzdruckerei Ebingen.



Hans Christian Andersen
dänischer Märchenbilder.

Aus Stadt und Umgebung.

* Alle Planeten sind jetzt sichtbar. In diesen Tagen ist der höchst seltene Fall eingetreten, daß alle für das unbewaffnete Auge überhaupt wahrnehmbaren Wandelsterne gleichzeitig gesehen werden können. Außer dem Neptun kann man daher gegenwärtig in jeder Nacht sämtliche Hauptplaneten und überdies die Vesta, die einzige unter den kleinen Planeten, welche eine hinreichende Helligkeit erreichen kann, betrachten. Die Vesta, welche am 29 März 1807 von dem Arzt Dr. Olbers in Bremen entdeckt worden ist, leuchtet als Stern sechster Größe im Sternbild der Jungfrau. Ihre wirkliche Größe ist nicht ganz sicher; nach den Beobachtungen von Tacchini soll sie einen Durchmesser von 190 Meilen, nach denen von Mädler nur einen solchen von 66 Meilen besitzen. Unter den Hauptplaneten, die sich symmetrisch verteilen — drei stehen am Morgenhimmel, drei am Abendhimmel — beansprucht der durch seine regelmäßigen Kanäle merkwürdige Mars das größte Interesse. Da er sich der Erde beständig nähert, so strahlt er jetzt in intensivstem rotem Glanz. Merkur hat am 29. März seinen größten Glanz erreicht. Dieser sonnennächste Planet gehört zu den am schwersten sichtbaren. Kopernikus lagte noch auf dem Totenbette, daß es ihm nie vergönnt gewesen wäre, den Merkur mit eigenen Augen zu sehen. Falls das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, wird man den lebhaft funkelnden Stern in den nächsten Nächten immer deutlicher neben dem Sternepaar Venus-Jupiter erblicken. Ja, wer ein besonders scharfes Sehorgan besitzt, wird diesen Stern bei günstigen atmosphärischen Verhältnissen selbst bei Tag erblicken. In ähnlicher Stellung, wie sie der Merkur jetzt einnimmt, hat ihn der Astronom Heis bei hellem Sonnenschein wahrgenommen.

Höfen, 4. März. Morgen, Mittwoch den 5. ds., um 11 Uhr, kamen auf dem Rathaus aus verschiedenen Distrikten des Gemeindevorstandes tannenes, forschenes und buchenes Langholz (—IV. Kl., sowie tannenes und buchenes Brennholz zum Verkauf.
Altensteig, 3. April. Die Stelle des Reallehrers an der hiesigen Latein- und Realschule ist im St. Anz. zur Bewerbung ausgeschrieben.

St. Petersburg, 3. April. Im Bezirk Bachman (den wieder Bauernmühen statt. Auf das Verwaltungsgebäude des Bergwerks Uspensky in der Nähe von Janoserbef wurde am 30. März ein Angriff gemacht und das Bureau geplündert. 28 Angreifer wurden auf abnormen Wege verschickt. An den Tatort wurden Soldaten entsandt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. April. Die Reise des Prinzen Heinrich nach St. Petersburg hat, nach der Nat. Ztg., einen durchaus familiären Charakter. Prinz Heinrich wird in einigen Tagen nach Deutschland zurückkehren.

Von der hohenzollerischen Grenze, 3. April. Ignaz Garst in Höbendorf, ein Mann von 81 Jahren, starb als Selbstmörder, indem er sich an der Stubentür aufhängte. Vor der Tat verbrannte er in der Küche für etwa 20 000 M. Wertpapiere.

Berlin, 3. April. Der Lokal-Anz. meldet aus London: Der häufig aus diplomatischen Quellen schöpfende Daily Graphic erfährt, alle Meldungen über angebliche vorbereitende Schritte zur Einleitung von Friedensverhandlungen seien verfräht.

München, 3. April. Staatsrat v. Balz, Präsident der Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen, weilte heute hier und hatte im Verkehrsministerium und in der Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen Besprechungen über Eisenbahnangelegenheiten.

London, 3. April. Folgende Bekanntmachung ist heute veröffentlicht worden: Infolge einer leichten Operation, die heute vormittag an dem Prinzen von Wales vorgenommen wurde, ist der Prinz für einige Tage ans Zimmer gefesselt.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken
Schön
Veränderlich
Regen
Stürmisch

Bekanntmachung.

Bei der heute in Willbad vorgenommenen Stadtschultheißenwahl haben von 649 Wahlberechtigten 624 abgestimmt.

Stimmen erhielten:

- 1. Bankdirektor Böhner in Willbad 531 Stimmen
 - 2. Schultheiß Schneider in Altenstadt 89 Stimmen
 - 3. Buchhalter Klöpfer in Stuttgart 1 Stimme
- Ungültig waren 3 Stimmen

Die Beschworenen gegen die Gültigkeit der Wahl sind innerhalb 8 Tagen von der gegenwärtigen Bekanntmachung des Ergebnisses der Abstimmung an gerechnet bei dem Stadtgemeindevorstand oder Oberamt anzubringen.

Nach Ablauf obiger Frist kann die Gültigkeit der Wahl nur wegen gesetzlicher Mängel in der Person des Gewählten angefochten werden.
 Neuenbürg, den 1. April 1905. R. Oberamt Hornung.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, gemäß § 9 des Strafgesetzbuchs die Liquidationen über die Kosten der nicht in die Verwaltung der Amtskorporation übernommenen Nachbarschaftsstrafen für den Zeitraum vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 nach dem heute ausgegebenen Formular in doppelter Ausfertigung zuverlässig bis 1. Mai d. J. bei der Oberamtspflege einzureichen.

Die Liquidationen sind bei dem Ortsvorsteher und dem Gemeindepfleger pünktlich aufzustellen und vom Gemeinderat anzuerkennen.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß der Aufwand für die Eiterstreifen der Staats- und Nachbarschaftsstrafen nicht in Anrechnung gebracht werden darf.

Neuenbürg, 1. April 1905.

R. Oberamt.
Antmann Gaiser.

Schiller-Feier.

Diejenigen Damen, die bereit sind, bei der Schillerfeier als Festdamen mitzuwirken, werden höflich gebeten, sich in die bei der Redaktion des Blattes anliegende Liste einzutragen.

Das Komitee.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem titl. hiesigen, sowie auch auswärtigen Publikum, insbesondere den Herren Fuhrwerksbesitzern, die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen in meinem elterlichen Hause, Rathausgasse Nr. 63, eine

Suf- und Wagenschmiede

errichtet habe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung billigster und prompter Bedienung.

Hochachtungsvoll
Friedrich Krauß
staatl. gepr. Hufschmied.

- Caramell-Hasen- und Eier
- Konserven-Hasen- und Eier
- Chokolade-Hasen- und Eier
- Fondant-Hasen- und Eier.

Für Händler und Wiederverkäufer zu Vorzugpreisen bei Hofkonditor Lindenberger.

Loose der 9. Prämien-Kollekte zum Ausbau des Münsters in Ulm.

Ziehung am 23., 24. und 25. Mai. Das Los 3 M.

Große Stuttgarter Geld- & Pferde-Lotterie.

Ziehung garantiert am 14. und 15. April 1905.

Loose à 2 M. 11 Lose 20 M. Hauptgewinn 40.000 M. Hier zu haben bei

C. W. Bott.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm daselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Befreiung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder verjöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahr verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis-Probe Nr. 3702.

Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

COZA INSTITUTE

(Dept. 3702)

62, Chancery Lane, London, W. C. (England).

Möbel

Georg Anhäuser

Telephon 1139. Pforzheim „im Rathaus“

Spezialität für moderne bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen, für Hotel und Private.

Einzelne Möbel von einfach bis feinst zu äusserst billigen Preisen.

Ag. Forstamt Willbad. Beigholz-Verkauf

am Donnerstag den 13. April, vormittags 9 Uhr in Willbad am dem Rathaus aus Staatsbesitz Eychhut Abt. Unterer Schönbühlweg, Ochsenweg, Kolnawasserweg, Abt. Vorderes Alloch, Oberes Baureuteich:

Rm.: Eichen: 1 Anbruch; Buchen: 4 Ausschuss-Scheiter- und Beig. 58 Anbruch; Nadelholz: 1 Scheiter, 240 Ausschuss-Scheiter und Beig. 482 Anbruch, Nadelholzpreispräge 146.

Gut erhaltene alte Dachziegel

(pro Tausend 20—25 M.) sind abzugeben bei

Kaufmann Bösch.

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

(Marke Badenia)

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Max Eitel, Straubenberg.

Bügelkohlen

„Brillant“

für Kohlenbügeleisen.

Rauch- und geruchfrei

Patet 20 Pf.

bei C. Aberle sen. Inh. E. Blumenthal.

Frisch gewässerte Stockfische

empfehlen Hermann Kuhn.

Zur

Besorgung

von tüchtigem Saisonpersonal hält sich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen

Frau M. Wernicke
Stuttgart, Eberhardstraße 24 II.

Prima Anthrazit-Kohlen

sind wieder eingetroffen und können Bestellungen in jedem beliebigen Quantum gemacht werden.

Fr. Klotz.

Arbeiter

für vorübergehende und für dauernde Arbeit gesucht

Papierfabrik Willbad.

